

gewohnten Art; nur das Bild Christians II. gehört einer ganz verwerflichen, nach falschem Effect haschenden Manier an, bei der die technische Fertigkeit zu bedauern ist.

W. v. L.

Almanach für das Jahr 1837. Den Freunden der Erdkunde gewidmet von Heinrich Berghaus. Stuttgart, bei Hoffmann. Mit Charten u. Lithographien.

Ein für den Geographen in Beziehung auf neuere Entdeckungen sehr interessantes Buch. — Folgendes ist der Inhalt. a) Erläuterungen der Bilder und Charten. b) Ueber die vulkanischen Erscheinungen, insbesondere die Erdbeben. c) Bericht über einige Erderschütterungen und vulkanische Ausbrüche im Jahre 1835. d) Beiträge zur Hydrographie der größeren Oeeane. e) Die Jungfrauen Inseln in geologischer und klimatischer Beziehung. — Die in dem Büchlein mitgetheilten übersichtlichen Berichte sind Behufs der Vergleichung mit älteren, dieselben Gegenstände betreffenden, für den Geographen vom Fach von hohem Werthe. Auch selbst für den Dilettanten werden die Mittheilungen über die Fucusbank von Flores und Corvo, von A. v. Humboldt, so wie der Bericht über die Fahrt des Schiffes Prinzess Luise von bedeutendem Interesse sein. Wer so wie wir den wackern Kapitain Wendt persönlich kennen und schätzen gelernt hat, wird an der Darstellung der Umstände, unter denen er einen für ihn so schmerzlichen Verlust — den seiner Gattin — erlitt, innigen Antheil nehmen. — Die Ausstattung ist gut und angemessen.

E. v. Wachsman.

Almanach für Freunde der Schauspielkunst, auf das Jahr 1837. Herausgegeben von L. Wolff. Berlin. 262. S.

Herr Wolff, Soufleur des K. Theaters in Berlin gab bisher jährlich ein Bühnenrepertoire mit Beifall heraus, und hat es nun in dieses Taschenbuch umgewandelt. Sein Hauptbestandtheil sind die Personal-Verzeichnisse und zum Theil Repertoires mehrerer deutschen Bühnen, welche für Geschäfte wie Urtheil nicht ohne vielfachen Nutzen bleiben. Außerdem enthält das nette Büchlein noch nebst einigen kleinen Aufsätzen die Beschreibung des funfzigjährigen Jubiläums von Jonas Beschort, Schröder und seine Zeit, nach E. Schmidts Aphorismen, Nachrichten über den Verein dramatischer Künstler in Berlin, nebst den Statuten desselben, und die Ehrenrettung, Schauspiel n. d. Franz. von Friederike Krickeberg. Th. Pell.

Das schwarze Kreuz am Hause. Novelleneyclus von Pulvermacher. Breslau, Druck und Verlag von M. Friedländer. 1837.

Eine zahlreiche Gesellschaft versammelt sich zum Kränzchen und nachdem man die Unterhaltungswuth des Justizraths Zambus, welcher durchaus den Childe Harold englisch vorlesen will, gezähmt, kommt man dahin überein, den Prediger und Professor Warumnicht zu beauftragen, in einer improvisirten Novelle die Bedeutung des schwarzen Kreuzes, welches auf einem Hause am Heldenplatz (irren wir nicht, am Blücherplatz, vulgo Salzring) angebracht ist, zu erzählen. — Professor Warumnicht — bei welchem Namen wir an eine bestimmte Person, und zwar an einen lieben Freund denken — erfüllt nun die ihm gewordene Aufgabe auf eine interessante Weise, indem er zum Stoff seiner Novelle einen merkwürdigen Vorfall aus Breslau's Vorzeit — die Ermordung der Rathsherren — wählt. Die Darstellung ist klar und lebendig, die Sprache fließend, und die Charakterzeichnung größtentheils fest und entschieden, mit einem Worte, wir können der Erzählung — denn eine solche ist es, keine Novelle — das Prädicat einer guten nicht versagen, indeß hat der Verfasser seinen Stoff dennoch nicht so vortheilhaft benützt, wie er wohl gekonnt hätte, und wie (ni fallor) der wahre Warumnicht (πῶς γὰρ οὐ) es auch vorkommenden Falles gethan haben würde. Der Verfasser hat z. B. die ehemaligen, den reichsstädtischen ähnlichen Verhältnisse zwischen Rath und Bürgerschaft bei weitem nicht genug hervorgehoben, und anstatt Patrizier und Zünftler, das aristokratische und demokratische Princip in starren und lecken Formen einander gegenüberzustellen, und daraus die Gerüste seines Baues zusammenzufügen, hat er das weniger ansprechende und bereits vielgebrauchte religiöse Zerwürfniß jener Zeit zum Mittelpunkte gebraucht. Eben so hat er die Nemesis, die bei jenem Vorfalle waltete, unbeachtet gelassen, obwohl die Steine auf dem Elisabethkirchhofe, und die Kapellenthüre höchst interessante historische Wahrzeichen sind. Die Erzählung bis zu jener Zeit ausgedehnen, würde ihr keinen Eintrag gethan haben; er hätte nur die Begebenheiten im Anfange mehr pressen dürfen. Dadurch hätte das Ganze ein versöhnendes Ende erreichen können. Bei dem Leser hinterläßt ein trostloser Ausgang immer eine unangenehme Empfindung, deshalb muß der Autor solchen vermeiden, wo es angeht; was natürlich nicht immer der Fall ist. — Der geschätzte Verfasser wird übrigens aus diesen Einwürfen den Antheil erkennen, den wir an seinem unbestreitbaren Talente nehmen; wir pflegen solche nur da zu machen, wo es uns